Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 15 (1929)

Heft: 47

Artikel: Die englische Schulfrage

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-537964

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wurde, die H. H. Bischöfe der Schweiz hätten beschlossen, für die Unterstuse den "Aleinen" und die Mittelstuse den "Mittlern Eder" einzusühren, blieb dem Referenten die Aufgabe, die beschlossenen Bibeln mit den Wünschen der Lehrerschaft zu messen. So weit dies möglich sein dürste, wurden Aenderungs= resp. Ergänzungsvorschläge unterbreitet, die von den Aursteilnehmern einhellig gutgeheißen und zur Unterbreitung an den hochw. Bischof empsohlen wurden. Benn die Bibl. Geschichten von Dr. Eder unsern Lesern in die Hand gegeben sein werden, wird sich vielleicht Gelegensheit bieten, einzelne Gedanken aus dem obigen

Referat weitern Kreisen befannt zu geben. —

S. H. Kanonitus Dr. Zöllig, Rorschach, schloß die Kurstage mit einem prächtigen Schlußwort; ben Dank nach allen Seiten aussprechend, nicht zuleht an H. H. Kanonikus Dr. Scheiwiller, St. Gallen, ber den Kurs geleitet hatte. Der H. H. Borsißende hatte schon vorher sein Dankeswort besonders an die Mitarbeiter und den Organisator, Herrn Lehrer Iak. Desch, ausgesprochen. — Ein schönes Zeichen für beide Teile war die Entsendung eines Dankschreibens an Herrn Bezirksschultat C. Benz, Marbach, den bekannten Vorstämpfer für guten Bibelunterricht.

3. K.

Die englische Schulfrage

Der Erzbischof von Liverpool, Dr. Downen, erflärte fürzlich in einer öffentlichen Ansprache:

"Die Ratholiken müssen sich in der Schulfrage Geltung und Gehör verschaffen. Ein hervorragendes Mitglied der Arbeiterpartei hat mich bavon in Renntnis gesetzt, daß die Regierung darauf wartet, etwas von uns zu hören, und eine andere Partei hat uns gesagt, sie hätte gemeint, unser Beldzug sei zu Ende, da wir fo rubig seien. Gine Großzahl von Mitgliedern, die ins Parlament gewählt wurde, hat den Ratholifen gewisse Jusiche= rungen gegeben. Diese muffen nun feben, bag biese Zusicherungen ausgeführt werden. Ihr habt sie mit euren Stimmen ins Parlament geschickt. Rehmt jest feine Entschuldigungen an!" Es fonn= ten — so fuhr der Erzbischof fort — viele Ausreden erfunden werden, die aber alle die Ratholiten nicht zufrieden stellen. Da die Schulfrage mit Schwierigkeiten überladen ift, find die Politifer nur ju fehr geneigt, die Gache fahren ju laffen oder fie den Ratholifen zu überburden. Die Ratholiken aber haben die Politiker an ihre Bersprechen zu erinnern. Die Ratholiten sind in England zahlreich genug, um ihr Gewicht geltend zu machen, wenn sie nur einig find. Gie find aber gespalten; der Teufel hat den Samen der Zwietracht gefät. Der Erzbischof hoffe doch, bald die Eintracht zu erlangen, nach der sie alle streben. Er hätte gegen die politischen Parteien nichts einzuwenden und die Ratholifen fonnten jeder der drei Parteien angehören, die ihnen passe; aber er bitte sie ernstlich, ihren Glauben an die erste Stelle zu setzen und im übrigen könnten sie dann tun, was ihnen beliebe. Es nütze nichts, prachtvolle Kirchen zu errichten, wenn sie als Ratholiken nicht bereit seien, beträchtliche Opfer zu bringen. Sie hätten in erster Linie für ihre Schulen zu forgen, benn es sei ihnen damit ein großes Erbe anvertraut. "Werft euch in die Schlacht und beharrt darauf, zu eurem Rechte zu fommen. Jede große Bewegung ist nur durch Agitation und dann durch Organisa= tion zu ihrem Biele gefommen; Gerechtigfeit für eure Schulen fann auf bem gleichen Wege gewonnen werben. Der Rampf wird sich sicherlich so lange verlängern, bis wir Ratholiken zusammen gekommen sind. In der Vergangenheit sind die Ratholiken durch blendende Versprechen getäuscht worben. Laßt euch nicht wieber irre führen!"

Halt, nun ist's genug?

Feiern, seiern und babei Geld verbrauchen, das man besser für notwendige Zwede verwenden könnte, das ist heute Mode in unserer lieben Schweiz. In die kleinen Bauerndörser hinaus ist diese Mode gottlob noch nicht gedrungen. Und trotz des soeben ausgesprochenen "Gottlob" wage ich es, von einem kleinen Festchen in unserm Dörschen zu sprechen. Es ist nur ein ganz kleines Festchen, dei dem es sich auch um das liebe Geld handelt; denn ohne Geld geht es beim Festen nun einmal nicht ab. Aber es besteht ein gewaltiger Unterschied zwischen un ser em Festchen und den gewöhnlichen Festen. Hier wird Geld ausgegeben, dort soll dem wahren Gegenteil, dem Sparen, ein kleines Kränzschen des Lobes und der Freude gessochen sein.

Wenn man sieht, wie die jungen Leute ihr wenig Gelb nicht behalten können, es muß einsach fort, dann schlägt man sich an die Stirne und frägt: Denken diese Leute denn nirgends hin, an die Zukunst? Da lob ich mir all die kleinen Sparer und Sparerinnen, die mit ihren Spargroschen das vor mir liegende Sparkassen-buch unserer Gesamtschu le füllten! Am 24. Juni 1918 hat Herr alt Lehrer X. X in hier die erste Eintragung gemacht. Langsam, aber stetig sind seither die Sparbatzen gestossen des Ende Oktober 1929 das Rassanglen gestossen gestossen das Ende Oktober 1929 das Rassangles fr. 2663.48, und dazu alles in kleinem "Münz", — tagtäglich weiterzuschleppen, ist sür mich armen Burschen zu viel. Schafst euch einen zweiten Gelbträger an!